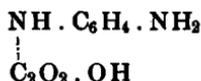


480. Peter Griess: Ueber Acidammoniumbasen.

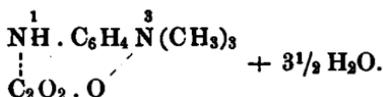
(Eingegangen am 15. August.)

Mit obigem Namen möchte ich eine neue Gruppe von Basen bezeichnen, welche ich aus der von Klusemann¹⁾ beschriebenen *m*-Phenyloxaminsäure



und ähnlichen Säuren durch Vertretung von 3 Atomen Wasserstoff durch 3 Methylgruppen erhalten habe, und die bezüglich ihrer Constitution, wenigstens von einem gewissen Standpunkte aus betrachtet, den Betäinen zur Seite gestellt werden können, mit denen sie auch in vielen anderen Punkten eine grosse Uebereinstimmung zeigen.

Meta-Oxalamidotrimethylphenylammonium,



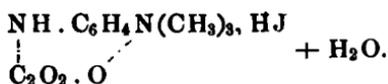
Die Darstellung dieser Base geschieht, indem man 1 Theil *m*-Phenyloxaminsäure mit Hilfe von wässriger Kalilauge in Methylalkohol löst, darauf 2 Theile Jodmethyl hinzufügt und die Mischung, welche stets alkalisch zu halten ist, dann ungefähr 8 Tage lang sich selbst überlässt. Nach dem Verlaufe dieser Zeit wird mit Jodwasserstoffsäure angesäuert, der Methylalkohol durch Destillation entfernt und der Rückstand dann auf dem Wasserbade noch weiter eingeengt, bis er endlich, beim nachherigen Erkalten, zu einer Krystallmasse, aus jodwasserstoffsaurem Oxalamidotrimethylphenylammonium bestehend, erstarrt. Letzteres wird aus Wasser umkrystallisirt, daraus, durch Behandlung seiner wässrigen Lösung mit kohlensaurem Silber, die Base in Freiheit gesetzt und dann durch Umkrystallisiren aus Wasser oder Alkohol gereinigt.

Das Oxalamidotrimethylphenylammonium schießt aus Wasser, in welchem es namentlich in der Wärme sehr leicht löslich ist, in zolllangen, perlmutterglänzenden, unregelmässig sechsseitigen, dicken Tafeln oder Säulen an. Versetzt man seine concentrirte, wässrige Lösung mit Alkohol, so scheidet es sich in scharf ausgebildeten, spitzen, rhombischen Prismen aus. In Aether ist es unlöslich. Es hat einen stark bitteren Geschmack. Sein Krystallwasser verliert es leicht bei 115°

¹⁾ Diese Berichte VII, 1263.

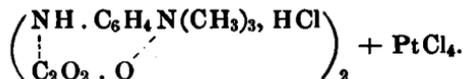
In höherer Temperatur verwandelt es sich unter Gasentwicklung in eine flüchtige, in Alkohol leicht lösliche und daraus in vierseitigen Täfelchen krystallisierende, neue Base.

Jodwasserstoffsäures Oxalamidotrimethylphenyl-
ammonium,



Dasselbe krystallisiert in langen, weissen Nadeln, die sehr leicht löslich sind in heissem Wasser, aber ziemlich schwer in kaltem.

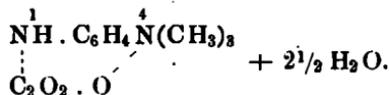
Platindoppelsalz,



Es bildet hellgelbe, in kaltem Wasser schwer lösliche Nadeln oder kleine Prismen.

Perjodid. Versetzt man die wässrige Lösung der Base mit freies Jod enthaltender Jodwasserstoffsäure, so scheidet sich dasselbe als ein aus schwarzbraunen, mikroskopisch kleinen Kryställchen bestehender Niederschlag aus.

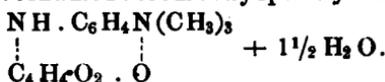
Para-Oxalamidotrimethylphenylammonium,



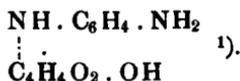
Dasselbe wird ganz in derselben Weise wie die zuvor beschriebene Base aus Para-Phenylenoxaminsäure¹⁾ erhalten. Es krystallisiert in weissen, glänzenden Nadeln oder langen, schmalen Blättchen, die leicht löslich sind in heissem Wasser, ziemlich schwer in kaltem, noch schwerer selbst in kochendem Alkohol und gar nicht in Aether. Es hat nur einen schwach bitteren Geschmack. Mit Säuren liefert es, wie die zuvor beschriebene Base, gut krystallisierende Salze und mit Platin- und Goldchlorid Doppelverbindungen.

¹⁾ Diese Säure wurde durch Erhitzen von Oxalsäure mit wässrigem, salzsaurem Para-Phenyldiamin dargestellt.

Meta-Succinamidotrimethylphenylammonium,



Man gewinnt es durch Einwirkung von Jodmethyl auf *m*-Phenylensuccinaminsäure

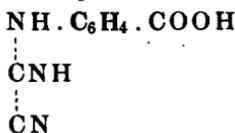


Es krystallisirt in weissen, sechsseitigen Tafeln oder Prismen, die schon in kaltem Wasser sehr leicht löslich sind. In allen übrigen Eigenschaften zeigt es die grösste Uebereinstimmung mit den zuvor beschriebenen Basen.

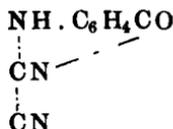
481. Peter Griess: Ueber einige Abkömmlinge der Cyancarbimidamidobenzoësäure und des Bicyanamidobenzoyls.

(Eingegangen am 15. August.)

Vor ungefähr sieben Jahren habe ich ganz kurz auf zwei Körper einer neuen Verbindungsklasse aufmerksam gemacht ²⁾, welche ich erhielt, indem ich Cyangas auf kalte, wässrige Lösungen von *m*-Amidobenzoësäure und Anthranilsäure einwirken liess. Für den so aus ersterer Säure gewonnenen Körper habe ich die rationelle Formel



in Vorschlag gebracht und ihn demgemäss als Cyancarbimidamidobenzoësäure bezeichnet, wogegen ich den aus Anthranilsäure dargestellten nach dem Schema



constituirt betrachtete und ihn in Uebereinstimmung hiermit Bicyanamidobenzoyl benannte. Schon damals habe ich hervorgehoben, dass beide zahlreiche Abkömmlinge zu liefern im Stande wären. Ganz

¹⁾ Aus Bernsteinsäure und salzsaurem Meta-Phenylendiamin erhalten.

²⁾ Diese Berichte XI, 1985.